

Taunusbote

Homburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Homburg v. d. Höhe

Dem Taunusbote werden folgende Gratisbeilagen beigegeben:

Jeden Samstag:
Illustr. Unterhaltungsblatt
Mittwochs:
alle 14 Tage abwechselnd:
„Mitteilungen über Land- und Hauswirtschaft“ oder
„Lustige Welt“

Die Ausgabe der Zeitung erfolgt halb 3 Uhr nachm.

Abonnements im Wohnungs-Anzeiger nach Abereinrichtung.

Redaktion und Expedition:
Audenstr. 1, Telefon Nr. 9

Der Krieg.

Brotkarten für das Reich.

Berlin, 12. März. Die Morgenblätter melden, daß durch den Reichskanzler und den Reichsminister des Innern angeordnet wurde, daß die Brotkartenkontrolle ausnahmsweise für das ganze Reich Städten sowie Landgemeinden bis zum 15. März erlassen werden solle. Man dürfe hoffen, daß das ganze Volk einheitlich und gleichmäßig an dem Sparsystem teilnehmen werde.

Die Erörterung der Friedensbedingungen.

Berlin, 12. März. Das „Berl. Tagebl.“ schreibt zu der Eingabe an den Reichstag, wonach die Reichsregierung ersucht werden soll, das zu wirken, daß die Erörterungen der Friedensbedingungen möglichst bald freigegeben werden. Wir sind gewiß für ein freies Wort und meinen, daß dies noch nicht die Zeit der Worte, sondern der Taten ist. Das würde Erörterungen vertraulicher Natur zwischen Reichskanzler und Vertretern der politischen Parteien wie großer Wirtschaftsverbände, auch der unterirdischen Gewerkschaften, natürlich nicht ausschließen.

Zur See.

U 12 nicht U 20.

Berlin, 11. März. (W. B. Amtlich.) Die deutsche Admiralität gibt bekannt, daß das deutsche U-Bootzerstörer „Ariel“ vernichtete Unterseeboot nicht „U 20“, sondern „U 12“ ist. Von der 28 Mann starken Besatzung des Bootes sollen 10 Mann gerettet sein. Der stellvertretende Chef des Admiralstabes, gez. Behnke.

Zu den Grund geböhrt.

Rotterdam, 11. März. (W. B. Amtlich.) Der „Rotterdamsche Courant“ meldet aus London: Die Besatzung des Boulogner U-Bootzerstörers „Gris Neg“ wurde heute in London gelandet. Das Schiff erhielt, als es sich gestern ungefähr 20 Meilen westlich von der Head befand, von einem deutschen U-Boot das Signal, daß die Besatzung das

Schiff verlassen sollten. Nachdem sich alle in ein Boot gerettet hatten, wurde der Dampfer in den Grund geböhrt. Das Boot wurde durch ein anderes Schiff aufgefischt.

Wie man Verheimlichtes erfährt.

Berlin, 12. März. Die „Kreuzzeitung“ schreibt: Die „Times“ brachte leithin den amtlichen Bericht des Admirals Sturdee über die Schlacht bei den Falklandsinseln. Sie nennt dabei das Entkommen des Kreuzers „Dresden“ als ein bedauerndes Ereignis das mehrere Schiffe zur Aufsuchung des Kreuzers in Anspruch nahm und unmittelbar den Verlust eines „schönen japanischen Kreuzers“ herbeiführte. Dabei erklärt die „Kreuzzeitung“, gibt die „Times“ ein Geheimnis der englischen Admiralität preis, denn bisher hatten wir von dem Untergang eines japanischen Kreuzers nichts erfahren.

Die Dacia.

Lyon, 11. März. (W. B. Amtlich.) „Progres“ meldet aus Paris: Der Besitzer des Dampfers „Dacia“, der in Amerika naturalisierte Deutsche Breitung, hat der französischen Regierung einen Protest gegen die Beschlagnahme des Dampfers übermittelt. Die Angelegenheit wird gleichzeitig gerichtlich und diplomatisch untersucht werden. Breitung hat den Vorstehenden der Association Francaise de Droit Maritime, den Advokaten beim Appellationshof Gouare, zu seinem Beistand bestellt.

Minen.

Haag, 11. März. (T. U.) Aus allen Küstenstädten wird der Marineverwaltung gemeldet, daß Minen angepöft sind oder von Fischern gefischt wurden. Die Marine hat alle Hände voll zu tun, die Minen zur Explosion zu bringen, ehe irgendwelches Unglück durch Unbefugte mit den Minen geschieht. An dem nach Rotterdam führenden neuen Wasserwege sind allein 5 Minen in einer Nacht angepöft worden. Auch bei Scheveningen wurde eine Mine angepöft. Die von verschiedenen Fischern gemeldeten Wahrnehmungen, daß eine große Anzahl von Minen in den Gewässern von Scheveningen treiben, haben sich jedoch als

irrig erwiesen. Es wurden nämlich jetzt eine Reihe von leeren Oelfässern an den Strand geworfen, die die Fischer auf große Entfernung für Treibminen gehalten hatten. In Zandvoord hat das Plagen einer Mine ziemlich viel Materialschaden angerichtet. Ein Teil des Daches des Kurhauses ist abgedeckt und in einer Reihe von Villen sind die Fensterscheiben zertrümmert.

Im Westen.

Unsere Zeppeline.

Berlin, 11. März. Die „B. Z. am Mittag“ meldet aus Kopenhagen: Aus Boulogne wird telegraphiert, daß der Kapitän des dänischen Dampfers 20 Meilen nördlich von der Wimeur-Bucht einen Zeppelin bemerkt, der so niedrig flog, daß man ihn als den L. 9 feststellen konnte. — In Dünkirchen wurde gestern ein Zeppelin mit Kurs auf Calais gesehen. Das Luftschiff wurde durch heftige Beschichtung zur Umkehr gezwungen, ohne daß es Bomben hätte abwerfen können.

Abgestürzt.

Paris, 11. März. (W. B. Amtlich.) Nach einer Blättermeldung ist der englische Militärflieger Shephard, der gestern in Eastbourne aufgestiegen war, aus einer Höhe von 250 Metern ins Meer gestürzt. Die Leiche wurde geborgen.

Notgelandet.

Rotterdam, 11. März. (W. B. Amtlich.) Der „Rotterdamsche Courant“ meldet aus Ostburg: Ein englisches Flugzeug nahm gestern nachmittag eine Notlandung in der Gemeinde Biersliet vor. Es war morgens in Opren aufgestiegen und durch nebliges Wetter außer Kurs geraten. Die beiden darin befindlichen Offiziere wurden interniert.

Die elässischen Verschleppten.

Strasbourg, 12. März. (T. U.) Sowohl die elässische Regierung als auch private Kreise haben sich bei der Reichsregierung wiederholt nachdrücklich bemüht, das bedauernswerte Schicksal der elässischen Verschleppten in Erinnerung zu bringen. Soeben ist eine diese Sache behandelnde Denkschrift an den deutschen Reichstag abgegeben. Wie nun die Strassburger Post mitteilt, wurde einem Strassburger Schriftsteller, der sich in Wort und Schrift um seine leidenden Landsleute bemüht hat,

unter dem 6. März folgender Bescheid aus dem Auswärtigen Amt zuteil: Die von ihnen angeregte Maßnahme, eine Anzahl wichtiger französischer Personen aus dem von uns besetzten französischen Gebiet festzunehmen, um bei der französischen Regierung die Freilassung der aus Elsass-Lothringen verschleppten Reichsangehörigen zu erreichen, ist inzwischen zur Durchführung gebracht worden. Nachdem darauf die französische Regierung ihre Geneigtheit zu einer Verständigung wegen der beiderseitigen Freilassung der sogenannten Geiseln zu erkennen gegeben hat, sind ihr von hier aus Vorschlag nach dieser Richtung gemacht worden, deren Annahme zu erhoffen steht.

Ein neutrales Urteil.

Basel, 11. März. (W. B. Amtlich.) Oberst Müller schildert eine Reise durch das lothringische Kampgebiet. Er erblickt in der Zusammensetzung der dortigen Heereskörper aus Einwohnern aller Teile des Reiches ein Zeugnis für die Einheit und Einigkeit des deutschen Volkes, so wie so vor dem Kriege in der neuen Geschichte noch nie erlebt worden sei. Er sagt: Deutschlands Feinde haben sich arg verrechnet, wenn sie vor Kriegsausbruch aus der Unstimmigkeit zwischen norddeutschen und süddeutschen Stämmen einen Vorteil zu ziehen hofften. Alle Truppeneinheiten in diesem Verbands weissen volle Bestände auf, die Abgänge würden stets durch neu ausgebildete Freiwillige, Rekruten oder sonstigen Ersatz ergänzt. Neben älteren, dienstverfahrenen Leuten trifft man auch andere junge, bartlose Geisler, eine Mischung, welche sich glänzend bewährt. Die Geistesverfassung und Stimmung der Mannschaften ist, wie überall im Heere, vorzüglich. Entschlossenheit, Siegeszuversicht, Unternehmungslust und Kampfesfreude leuchten aus den Augen der Alten wie der Jungen. Felsenfestes Vertrauen auf die höhere Führung und die oberste Heeresleitung erfüllt Offiziere und Mannschaften. Ebenso stark begründet ist das Vertrauen des Heeres in die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit des Landes und die Organisation seiner Hilfsmittel. Es ist klar, daß eine solche Zuversicht auch das militärische Kraftbewußtsein des Heeres günstig beeinflusst. Doch verheißt sich kein Einziger, daß Deutschland militärisch und wirtschaftlich noch eine ungeheure Aufgabe zu erfüllen hat. Diese Ueberzeugung stärkt das Pflichtbewußtsein und die Spannkraft vom höchsten Offizier

Der gute Name.

Roman von Georg Engel.

Der Doktor beugte sich neugierig über den Strand und blickte fuchend über den Strand nach. Nicht unter ihm, in der Nähe einsamer Felsbaraken, glitzerte aus dem hellen Wasser deutlich ein weißer Frauenleib hervor und ein prächtig geformter Arm streckte sich bescheiden zum Strande hin. Ein auffallend großer Hund sprang dort in das Wasser hinein, bald schallte er spielend wieder zurück und schien auszusuchen keine Reizung zu verspüren, den Besatz seiner Herrin zu folgen.

Wachte nun der Doktor von der schönen Schwimmerin bemerkt sein, oder ob sie aus anderen Gründen ihre Versuche ausgab, plötzlich tauchte die schwimmende Gestalt tief unter das durchsichtige Wasser, und das Nixenmärchen hatte vorläufig ein Ende.

Schade, dachte der Doktor, „was mag sie dem Roter gewollt haben?“

Aber er hatte es noch nicht ausgedacht, da es, als wenn ihm der Hund die ausbühnende Erklärung darauf zu geben gedächte, ihm er fuhr in großen Sähen die abschließenden Dänen herauf, verschwanden dann wieder die großen Steinblöcke, bis er schweißgebadet den Waldpfad herabgerannt kam und vor dem Doktor Halt machte.

Der neigte er mit Lebensart sein mächtiges, schwarzweiß gestreiftes Haupt, stieß ein leises Knurren aus, sah den Doktor dann freundschaftlich an und ließ endlich zum Tribut, ein allerliebtes Damenstiefelchen vor ihm niederfallen.

Der Doktor hob es auf und betrachtete es aus allen Seiten. „Mein Gott“, rief er, „das ist doch nicht etwa —?“

„Natürlich“, bestellte sein zorniger Besuch

triumphierend und begann sich vergnügt die Schnauze zu lecken — „ihr Schuhl!“

„Meinetwegen“, schloß der Doktor verdrießlich, „ich will nichts damit zu schaffen haben.“

Und damit wollte er seinem vierbeinigen Gastfreund den Stiefel höflichst zurückwerfen, aber dieser sprang zur Seite und zeigte auf das entschiedenste an, daß der Doktor sein Freund sei, und daß er Geschenke keineswegs zurücknahm.

Und während sich der Doktor noch besann, ob er den zierlichen Schuh einfach wieder dort hinlegen sollte, woher er ihn genommen, schlug der Hund plötzlich mit wildem Gebell an und fuhr wie toll einer Dame entgegen, die einen rosigen Sonnenschirm über die Achsel gekleidet, grazios herankam.

Sie schien den Fremden noch gar nicht bemerkt zu haben, aber der Doktor erkannte sofort, daß dies die Tochter des Landrats sei und sah mit Entsetzen, daß diese Dame — daß — kurz, daß sie auf roten Strümpfen einherwandelte.

„Cäsar, du abscheuliches Tier“, schalt ihre helle Stimme, und ihre Hand zauselte den Ungetreuen am Ohr, „wo sind meine Stiefel?“

„Hier“, plachte der Doktor heraus und streckte den Arm mit dem Stiefel wie ein Wegweiser aus.

Im nächsten Augenblick starrten sich die beiden an, der junge Arzt mit seinem sehr verlegenen Armsündergeßicht, und sein schönes Bismarck mit jenem verschämten Lächeln, über das Weltkamen zu jeder Stunde verfügen. Dann schlüpfte die junge Dame ein wenig in das niedrige Gebüsch des Waldes, damit ihr Mangel verdeckt würde, und rief mit anmutiger Verlegenheit zu dem Doktor herüber:

„Bitte, bitte, mein Herr, werfen Sie mir meine Stiefel herüber, die mir der dumme Cä-

sar aus der Badestelle gestohlen hat, und dann wenden Sie sich um.“

Sie blickte den Verlegenen trotz der verschämten Worte so übermütig und auffordernd an, als erwarte sie, der lange Herr werde sich als Schwerenöthter erweisen, aber der Doktor stellte sich nur grenzlos verdutzt vor, und stotterte, daß er der Gnädigen ihre Stiefel leider nicht verschaffen könne, weil er nur einen besitze.

Die Schöne verzog den Mund, ihre blühenden Augen sahen sehr enttäuscht drein. Sie hatte sich den hochgewachsenen blonden Mann, der sich neulich den Fischern so mutig entgegen gestellt hatte, als weltgewandten Kavallerier gedacht, und nun diese Unbehilflichkeit!

„Wenn der andere auch so ist“, dachte sie achselzuckend.

Nichtsdestoweniger senkte sie den Schirm von ihrem unbedeckten Haar herab, damit der Fremde sie ungestört bewundern könne, und rief mit ihrem muntersten Lachen: „Suchen Sie, mein Herr, ich kann nicht anders helfen; also Sie erhalten den gemessenen Befehl einer Dame, zu suchen und zu finden — ohne Lohn natürlich“, setzte sie mit einem letzten Versuch hinzu.

Vergeßlich! Der Doktor zog respektvoll den Hut und entgegnete treuherzig:

„Ich will das Menschenmögliche versuchen, meine Gnädige.“

Dann verbeugte er sich noch einmal und setzte in langen Sprüngen zum Strande herab, ganz glücklich, der jungen Aristokratin entkommen zu sein.

„Wie ungeschickt“, lachte Sylvia leise und legte schmeichelnd den großen Hund zu sich heran. Dann setzte sie sich gewandt auf seinen Rücken und steckte ihren Fuß in den kleinen Schuh.

Wie sehen wir so aus, Cäsar?“ fragte sie lässig.

„Ganz Ariadne, nur etwas mehr Kostüm“, antwortete eine wohlklingende Stimme hinter ihr.

Die junge Dame wandte sich erschrocken um und glitt von ihrem lebendigen Sitz herab.

Dessen Stimme so leichtfertig und sicher klang, der so selbstbewußt und gewandt die goldbetreute Mühe hob, war der Mann, der ihr seit Langem überaus interessant erschien, über den schon allerlei dunkle Gerüchte in ihr Boudoir gedrungen waren, und dem sie jetzt, sie, die stolze Schönheit, unsicher gegenüberstand. Ja, sie schlug die Augen nieder, als sie noch einmal mit seinem spöttischen Blide maß und langsam näher trat.

„Der Knabe ist imstande, Ihnen Ihr reizendes Eigentum zurückzugeben, meine Gnädige“, erklärte er bewundernd und, sich vorstellend, setzte er hinzu:

„Heinrich von Holstein würde es nimmer mehr übers Herz bringen.“

Sylvia verzog die Brauen.

„Mein Herr, Sie sind Kavaller“, rief sie in gutgespieltem Zorn.

Holstein nickte zustimmend: „Viele wollen das zwar bestreiten, meine Gnädige, aber Ihre Ansicht hat doch viel für sich. Damit zog er gelassen den kleinen Halbstiefel aus der Tasche.

„Ich bitte Sie, geben Sie mir meinen Schuh zurück!“

„Schuh? — Das ist gar kein Schuh — es ist ein ausschweifender Dichtertraum eines Schusters — eine leberne Ruffschale, aber niemals ein Schuh. Bevor es mir nicht augenfällig bewiesen wird, werde ich eine solche Behauptung mit Entrüstung zurückweisen.“ Und er trat noch einen Schritt näher.

(Fortsetzung folgt.)

Zeichnet die zweite Kriegsanleihe!

Die Zeichnungsfrist endet am Freitag, 19. März, mittags 1 Uhr.

Gesehen — für den entstehenden Schaden zu haften.

Einschränkung des Verkehrs mit Kraftfahrzeugen. Auf Grund des § 4 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen vom 4. August 1914 hat der Bundesrat unter dem 25. d. M. eine Verordnung erlassen, die eine Einschränkung des Verkehrs mit Kraftfahrzeugen zum Ziele hat. Die Notwendigkeit, mit den vorhandenen Vorräten an Gummi, Treiböl und Schmieröl hauszuhalten, rechtfertigt eine Maßnahme, die diese für unsere Industrien wichtigen Rohstoffe einer in Kriegzeiten entbehrlichen Verwendung im Dienste des Luxus und der Bequemlichkeit entzieht. Durch die neue Verordnung wird der Verkehr von Kraftfahrzeugen auf öffentlichen Straßen und Plätzen von dem 15. März d. J. ab von einer erneuten Zulassung abhängig gemacht, die nur erteilt werden darf, wenn für den Verkehr des Fahrzeugs ein öffentliches Bedürfnis besteht. Diese künftige Beschränkung der Zulassung bezweckt vor allem die Ausschaltung aller der Fahrzeuge, die sportlichen oder Vergnügungszwecken zu dienen bestimmt sind, verweist aber auch den öffentlichen Verkehr in gesteigertem Maße auf die sonstigen Transportmittel wie Eisenbahnen, Straßenbahnen, Pferdewagen usw.

Wird so einerseits Sorge dahin getroffen, daß von den rund 50 000 Kraftwagen, die zur Zeit noch im Verkehr sein dürften, in Zukunft etwa die Hälfte von den Straßen verschwinden, so sind doch andererseits Ausnahmen in genügendem Umfang vorgesehen, um berechtigten Interessen auch ferner zu genügen. So soll der Verkehr mit Kraftomnibussen und Droschken, wenn auch in eingeschränktem Maße, aufrechterhalten werden. Insbesondere werden bei der Zulassung von Lastkraftfahrzeugen die Bedürfnisse des Gewerbebetriebes angemessene Berücksichtigung finden. Da gleichzeitig die Heeresverwaltung es sich angelegen sein lassen wird, den militärischen Kraftfahrzeugverkehr im Heimatgebiet so weit einzuschränken, als die militärische Notwendigkeit es irgendwie zuläßt, darf mit einer wesentlichen Ersparnis an Gummi, Treiböl und Schmieröl für die Zukunft mit Sicherheit gerechnet werden.

Da als Zeitpunkt, nach dem der Verkehr nur auf Grund erneuter Zulassung gestattet ist, erst der 15. März d. J. festgesetzt worden ist, die Erneuerungsanträge indessen schon jetzt zulässig sind, ist die Gewähr gegeben, daß von vereinzelten Ausnahmen abgesehen, eine rechtzeitige Entscheidung über die Anträge erfolgt wird. Immerhin kann allen denjenigen, die auf die fernere Zulassung ihres Kraftzeuges nach Maßgabe der neuen Bestimmung glauben zu dürfen, in ihrem eigenen Interesse nur die schleunigste Stellung des Antrags bei den mit der Ausführung dieser Verordnung betrauten höheren Verwaltungsbehörden geraten werden. Diese höheren Verwaltungsbehörden sind dieselben Stellen, die nach der Verordnung vom 3. Februar 1910 über die Zulassung der Kraftfahrzeuge zu entscheiden haben.

Eine selbständige Strafbestimmung enthält die Verordnung nicht, da ein Verstoß gegen ihre Bestimmungen schon auf Grund des § 23 des Gesetzes vom 3. Mai 1909 strafbar wäre. Indessen steht die Verordnung vor, daß solche Kraftfahrzeuge, die ohne eine erneute Zulassungsbefreiung nach dem 15. März auf öffentlichen Straßen oder Plätzen verkehren, durch Verfügung der höheren Verwaltungsbehörde ohne Entschädigung zugunsten des Staates eingezogen werden können. So einschneidend diese Maßregel erscheint, so ist sie doch als Zwangsmittel gegenüber solchen Personen, die die Interessen der Allgemeinheit den Rücksichten auf ihre eigene Bequemlichkeit hintanzusetzen, gerechtfertigt.

Den billigen Ansprüchen derjenigen Automobilbesitzer, die infolge des unmittelbaren in der neuen Verordnung begründeten Eingriffs außerstande gesetzt werden, die von ihnen gewohnte Steuerkarte auszuweisen, wird durch einen zur Zeit in Vorbereitung befindlichen Beschluß des Bundesrats Rechnung getragen werden.

Ständesamtliches Aufgebot. Schuhmacher Ludwig Armand Mathäy und Verkäuferin Anna Maria Perri, beide aus Bad Homburg.

Sammlung zur Steuerung der Rot in Russisch-Polen:

In unserer Geschäftsstelle gingen weiter ein: Von Herrn J. Braunschweig M 5, von Ungenannt M 1 mit den bereits veröffentlichten M 31, zusammen M 37. Weitere Spenden werden mit Dank angenommen.

Aus der Umgebung.

F.C. Nieder Rößstadt, 11. März. Der Alt-Bürgermeister Heinrich Weith und seine Gattin Marie, geb. Weihenborn begeben morgen das Fest der goldenen Hochzeit.

Frankenberg, 10. März. Ein merkwürdiges Geschick hatte ein abhanden gekommener Trauring in einer hiesigen Familie. Beim Schlachten war er vom Vater verloren worden und nicht wieder zu finden. Nach Wochen meldete jetzt der Sohn vom Schlachtfelde in Rußland, daß er Vaters Trauring in einer seiner Wüster gefunden habe.

Tages-Neuigkeiten.

Aus dem Schulwesen. Die Berliner Stadtverordneten-Versammlung wählte Professor Dr. Reimann, den Direktor der städtischen Margaretenschule, zum Stadtschulrat für das höhere städtische Schulwesen.

Ferdinand Burg. Der frühere Erzherzog Ferdinand Karl, der jüngere Bruder des verstorbenen Tronfolgers, Erzherzogs Franz Ferdinand, der seit einigen Jahren unter dem bürgerlichen Namen Ferdinand Burg in München lebte, ist gestern Nacht gestorben. Beim Hinscheiden waren die Erzherzoginnen Maria Theresia, Marie Annunziata und Prinzessin Elisabeth zu Liechtenstein anwesend. Die Beisetzung erfolgt in Obermais bei Meran.

„Versorgt Euch mit Vorrat an Schweinefleisch — Dauerware!“

Bericht.

Berlin, 11. März. (B. T. S. Nichtamtlich.) Das Gericht der Inspektion des mobilen Gardekorps, Station Spandau, verurteilte den englischen Kriegsgefangenen, Eisenbahnarbeiter John Bramble aus London, wegen Verletzung der Wehrpflicht, die ihm durch seine Verurteilung im Dienst vor versammelter Mannschaft und im Felde und wegen Gehorsamsverweigerung in 2 Fällen zu 3 Jahren 3 Monaten Gefängnis. Der Vertreter der Anklage beantragte wegen der Vornahme eines tätlichen Angriffs gegen einen Vorgesetzten und Gehorsamsverweigerung 10 Jahre 6 Monate Gefängnis. Der Gerichtshof verurteilte jedoch die Vornahme eines tätlichen Angriffs und erachtete nur Verletzung und Gehorsamsverweigerung als vorliegend.

Kurhaus Bad Homburg.

Samstag, 13. März.

Abends 8 Uhr:

- Choral: „Jesus meine Zuversicht.“
- Ouverture zur Oper „Die Camisarden“ Langert.
- Präludium und Scherzo (instr. von Abert) J. S. Bach.
- Pavane Rodolphe Czibulka.
- Grosse Fantasie aus der Op. „Der Freischütz“ Weber.
- Slavischer Tanz Nr. 6 Dvorak.
- Chor der Friedensboten aus der Oper „Rienzi“ Wagner.
- „Alte Kameraden“, Marsch Teike.

Sonntag, den 14. März.

Nachmittags von 4 1/2 — 5 1/2 Uhr Konzert in der Wandelhalle bei Kaffee, Thee usw.

Abends 8 Uhr:

KONZERT IM KONZERTSAAL.

Kirchliche Anzeigen.

Gottesdienst in der evang. Erlöserkirche. Am Sonntag Lätare, den 14. März 1915. Vormittags 9 Uhr 40 Min.: Herr Dekan Holzhausen (1. Kor. 6, 9). Vormittags 11 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Dekan Holzhausen. Nachmittags 5 Uhr 30 Min.: Herr Pfarrer Wengel. (Co. Joh. 13, 1). Mittwoch, den 17. März, abends 8 Uhr 30 Min.: Kirchliche Gemeinschaft. Donnerstag, den 18. März, abends 8 Uhr 10 Min.: Passionsgottesdienst mit Kriegsgebet und anschließender Abendmahlsfeier.

Gottesdienst in der evang. Gedächtniskirche. Am Sonntag Lätare, den 14. März 1915. Vormittags 9 Uhr 40 Min.: Herr Pfarrer Wengel. Mittwoch, den 17. März, abends 8 Uhr 10 Min.: Passionsgottesdienst mit Kriegsgebet.

Kleine Kriegsnachrichten.

Berlin, 11. März. (Priv.-Tel.) Der „Berl. Lok.-Anz.“ meldet: Leutnant Frhr. v. Schorlemer vom Kürassier Regiment Nr. 4, der jüngste Sohn des preussischen Landwirtschaftsministers, ist gestern bei einem Sturmangriff gefallen.

Berlin, 12. März. Nach der „Berliner Morgenpost“ hat der Reichstagsabgeordnete Ernst Bassermann Major und Adjutant des Militärgouverneurs von Antwerpen das „Eiserne Kreuz“ Klasse erhalten.

Berlin, 11. März. (B. T. S. Nichtamtlich.) Das Militärwochenblatt meldet: Die Generalmajore v. Doemming, zuletzt Kommandeur der 9. Infanterie-Brigade, v. Glasenapp, zuletzt Kommandeur der 1. Kavalleriebrigade, und v. Graevenitz, zuletzt Kommandeur der 30. vorher der 29. Kavallerie-Brigade, sind in Genehmigung ihrer Abschiedsgesuche zur Disposition gestellt worden.

Berlin, 11. März. (B. T. S. Nichtamtlich.) Wie das Deutsche Komitee für Sammlungen zu Gunsten des Roten Halbmondes mitteilt, beläuft sich das bisherige Gesamtergebnis der Sammlungen auf 487 200 Mark.

Genf, 11. März. (B. T. S. Nichtamtlich.) Das Internationale Komitee des Roten Kreuzes teilt mit, es sei zwar richtig, daß das Komitee unter Vorbehalt der Zustimmung des betreffenden Vereins vom Roten Kreuz der erfolgten Schaffung eines internationalen Bureaus in Zürich als Vermittlungsstelle zwischen deutschen und französischen Geistlichen für Nachforschungen nach Kriegsgefangenen keinen Widerstand entgegengelegt habe, daß jedoch beim Publikum keine Verwirrung entstehen dürfe. Die internationale Agentur in Genf bleibe ausschließlich die Vermittlungsstelle zwischen den Vereinen vom Roten Kreuz der einzelnen Länder, und für die Uebermittlung von Unterstützungen an die Auskunftsstellen zu Gunsten der Kriegsgefangenen.

Was der einzelne an Brotverbrauch spart, dient der Allgemeinheit.

Der „Taunusbote“

ist wegen

seiner weitaus größten

Auflage

in Bad Homburg v. d. Höhe

das beste

Insertions-Organ.



Verwendet „Kreuz-Pfennig“ Marken auf Briefen, Karten usw.



„Künstliche Höhen-Sonne“

Natürliche Heilung durch Licht!

Wichtig für jeden Kranken!

Indikationen: Nerven-, Herz- u. Lungenleiden, Rheumatismus, Gicht, Ischias, alle Stoffwechselerkrankungen, Fettsucht, Bleichsucht, Zuckerkrankheit, Skrofalose, Lupus, alle Hautausschläge, schlecht heilende Wunden und Beingeschwür, übermäßige Menstruationen und alle durch Krankheit oder Beruf geschwächte Körper.

Erfolge, wo andere Methoden versagen. Ersatz für teure Höhenkuren.

Behandlung nur nach ärztl. Überweisung

Institut für Bestrahlungs-Therapie.

Lange-Meile 5 Haltestelle Gasanstalt Telefon Nr. 10

Bedenket

der hungernden Vögel!

Kauft

Streufrutter,

Maisfrutter, Schalen,

Futtersteine,

Nisthöhlen,

bei Aug. Herget Nachf.

Telefon 340.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem
Heimgange unserer lieben Schwester und Tante

Fräulein Pauline Balser

sowie für die zahlreichen Blumenspenden sagen wir herzlichsten
Dank.

Bad Homburg v. d. H., 12. März 1915.

Im Namen der Hinterbliebenen:

921)

L. Balser.

Überall wird elektrische Beleuchtung an Stelle anderer Beleuchtung eingerichtet!

Warum?

- Weil die elektrische Beleuchtung bei richtiger Wahl der Tarife im Gebrauch am **billigsten** ist.
- Weil die elektrische Beleuchtung am **bequemsten** und am **saubersten** ist.
- Weil die elektrische Beleuchtung die **Haltbarkeit** der Zimmerdecke, Tapeten und der Möbel **verlängert**.
- Weil die elektrische Beleuchtung die **einzige** Beleuchtung ist, welche den menschlichen Organismus **nicht** schädigt.
- Weil die elektrische Beleuchtung durch alle diese Vorzüge (Nachteile hat Sie keine) das Licht des „kleinen Mannes“ geworden ist.

Auskunft erteilt das **Elektrizitätswerk**

840)

Höhestrasse 40, Telefon 10 u. 86.

Die neuen Brotverordnungen

sind als Aushänge zum Preise von 15 Pfg. erhältlich in der
Geschäftsstelle des „Taunusboten“.

Vorschriftsmässige Feldpost-Karten

(auch solche mit Antwortkarte)

auf schreibfähigem Karton gedruckt

sowie

Feldpost-Briefe

sind für den Preis von 1 Pfg. per Stück
zu haben bei:

Fr. Becker, Fr. Schick's Buchhlg.

Louisenstrasse 35.

Louisenstrasse 64.

F. Supp, Louisenstrasse 83 1/2.

Schöne (898a)
2 Zimmerwohnung
parterre billig zu vermieten.
Näheres Mühlberg 17.

Schöne
3 Zimmerwohnung
zu vermieten 436a
Frankfurter Landstrasse 43
Gonsenheim.

Schöne sonnige
4 od. 5 Zimmerwohnung
mit Küche und Bad auf der Etage,
gut möbliert, heizbar, mit allem Zu-
behör von 2 Damen gesucht. Off.
mit Preis **Marie Kaufmann**,
Fürstenbergerstrasse 157, II, Frank-
furt a. M. (924)

Schöne
Sechszimmer-Wohnung
[Bad, extra Gasbadeofen] überall
elektrisches Licht, nebst einem Stück
Gartenanteil, zum 1. April d.J. zum
Preis von **M 950.** — zu vermieten.
Näheres durch Herrn

Nikolaus Kunz,
758) Soalburgstrasse 52

Wohnung
1 Zimmer, große Mansarde nach
der Straße gelegen, mit Zubehör, bei
Übernahme von einigen Hausar-
beiten an ruhige Leute bis 15. April
oder 15. Mai zu vermieten.
Näheres vormittags [803a]
Louisenstrasse 85, I.

Kleine
2 Zimmerwohnung
im Hinterh. m. Zubeh. zu vermieten.
858a) Elisabethenstrasse 32.

Kleine Wohnung
auch einzelne Zimmer an ruhige
Leute zu vermieten bei [368a]
E. Wagner,
Kasernenstr. 1, I.

Holzversteigerung

Dienstag, den 16. März 1915 vorm. 10 1/2 Uhr an-
kommen in Bad Homburg v. d. H., im Altdorfer Markwald,
Holzsorten zur Versteigerung:
Nadelholz: 27 Stämme = 16,23 Fhm., 68 Rat. Rst.
188 Rm. Scheit und Knüppel, 4250 Wellen.
Buchen: 2 Rm. Scheit, 3100 Wellen.
Eichen: 100 Wellen.
Die Zusammenkunft ist am Wurzelweg, am Eingang des
Bei sehr ungünstiger Witterung wird die Versteigerung bei
Martin Braun (Waldhaus „zur Stadt Friedberg“) dahier abge-
Bad Homburg-Altdorf, am 10. 3. 1915.

Der Magistrat II.
Feigen.

Sammlung für Ostpreußen.

An freiwilligen Spenden sind bei der Landgräfl. Hess. conc.
bank weiter eingegangen
Von dem Ost- und Gartenbauverein
Von einem Damenkränzchen

Mit den bereits eingegangenen

Den gütigen Spendern unseren herzlichsten Dank

Wir bitten weitere Gaben bei der oben bezeichneten Bank
zahlen zu wollen.

Bad Homburg v. d. H., den 11. März 1915

Der Magistrat:
Lübke.

Zeichnungen

auf die Kriegsanleihen

werden kostenfrei entgegengenommen bei
unserer Hauptkasse (Rheinstrasse 42) und den
sämtlichen Landesbankstellen und Sammelstellen.
Für die Aufnahme von Lombardkredit zwecks
Einzahlung auf die Kriegsanleihen werden 5 1/4 %
und, falls Landesbankschuldverschreibungen ver-
pfändet werden, 5 % verrechnet. Sollen Guth-
haben aus Sparkassenbüchern der Nassauischen
Sparkasse zu Zeichnungen verwendet werden,
so verzichten wir auf Einhaltung einer Kündi-
gungsfrist, falls die Zeichnung bei einer unserer
Kassen erfolgt.

Wiesbaden, den 26. Februar 1915.

Direktion

der Nassauischen Landesbank.

776)

Kaufe

Drehbänke (auch
schwere.)
Offerten mit genauen Angaben
(Zubehör, Alter und Masse) unter
F. D. J. 834 an
Rudolf Mosse,
922) Frankfurt a. M.

Dr. Busch's echte Eucalyptus
Menthol-Bonbonnieren Bunder,
à 30 Pfg. 4808
Bei **Otto Volz**, Drogerie.

Schülerpension mit Beauf-
sichtigung der
häuslichen Schularbeiten (831)
H. Thielecke, Elisabethenstr. 17 I.

Baumstüd
auf dem Plagenberg 3444 □
Meter groß zu verkaufen. Näheres
in der Expedition unter Nr. 799.

Suche per sofort
2 tüchtige
Zwiebackbäcker
Henry Gaul, Zwiebackfabrik
726) Soalburgstrasse.

Tücht. Schlosser
gesucht (912)
Sabel & Scheurer,
Oberursel.

Gut möbliertes Zimmer
ev. mit Pension zu vermieten. [886a]
Kaiser Friedrich-Promenade 19 II

Die

Holzversteigerung
im Stadtwald vom 10. ds.
ist genehmigt.

Bad Homburg v. d. H. den 12. 3.
Der Magistrat
925) Feigen.

Eine
2 Zimmerwohnung
Gas, Wasser, sowie Stall
allem Zubehör per 1. April
mieten. Neue Mauerstrasse

2 Zimmerwohnung
mit Zubeh. sofort zu verm.
50a) **Louisenstr.**

Kleine, freundliche
2 Zimmerwohn-
mit allem Zubeh. im Vorder-
Obergasse 18 zu vermieten.

Zu vermieten:
Eine 3 u. 2 Zimmerwohn-
44a) **Louisenstrasse**

Schlafstelle
zu vermieten
Mühlbachstrasse

Wasche
mit
Henkel's
Bleich-Soda